

Grußwort im Rahmen der Gedenkveranstaltung der Pogromnacht am 09.11.2022, um 18:30 Uhr im Haus des Gastes

Verehrte Gäste,

sehr geehrter Herr Becker,

wir sind heute Abend wieder in großer Zahl zusammengekommen, um auch 84 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen der Pogromnacht von 1938 das Gedenken an die Opfer in Erinnerung zu halten.

Niemand hätte sich noch vor einem Jahr, als wir uns hier trafen vorstellen können, dass aus der abstrakten Sorge um den Fortbestand von Frieden in Europa heute die konkrete Gewissheit geworden ist - seit dem 24. Februar dieses Jahres ist wieder Krieg mitten in Europa und ein Ende ist nicht absehbar. Parallelen zu den Ereignissen von 1938 sind durch den Einmarsch Russlands in die Ukraine allgegenwärtig.

Das Programmheft für heute appelliert, dass Völkermord nie wieder geschehen soll! – Leider bedarf es solcher Appelle, obwohl es in unserer europäischen Gesellschafts- und Rechtsordnung hierzu keines Interpretationsspielraums mehr bedarf. Nationalistische Tendenzen erfordern leider immer wieder die Erneuerung einer Verbindlichkeit für ein friedliches Zusammenleben.

Die Brandstiftung in einer Flüchtlingsunterkunft bei Wismar vor wenigen Tagen, in der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine lebten und Schutz suchten, belegt die Notwendigkeit einer solchen Mahnung auf menschenverachtende Weise. Die Todesgefahr für diese 14 Menschen war allgegenwärtig und wurde durch die nächtliche Tat beabsichtigt.

Auch die Pogromnacht war für die Menschen sehr konkret, denn sie fand in der gewohnten Umgebung, vor ihrer Haustüre, teilweise in der unmittelbaren Nachbarschaft statt.

Der von Rainer Becker angesprochene Besuch der Familie Burg im April dieses Jahres war für uns alle sehr bewegend und in jeglicher Hinsicht ein besonderer Moment.

Der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt durch die beiden Töchter Simon Burgs, der bereits 1988 zum 50. Jahrestag der Pogromnacht in Bad Laasphe zu Besuch war und dessen Eintragung in hebräischer Sprache unter Tränen der Angehörigen entdeckt wurde, darf und muss als ein besonderer persönlicher Augenblick in der familiären Spurensuche beschrieben werden. Ein intensiver Moment, für die Familie, den Freundeskreis und auch mich.

Mit der Enthüllung des Gedenksteins in Banfe am Nachmittag des 27. April und dem vorausgegangenen Gottesdienst in der evangelischen Kirche Banfe konnten ein würdevoller Rahmen gestaltet und ein gelungener Abschluss der Besuchsreise aus Israel erfolgen. All dies

fand mit einer hohen Teilnehmerzahl als öffentliche Veranstaltung statt und unterstrich eindrucksvoll den gesellschaftlichen Konsens in unserer Stadt.

An dieser Stelle gilt mein Dank allen Helfern und Unterstützern, die zum Gelingen des Besuches der Familie Burg in irgendeiner Weise beigetragen haben. Diese Tage werden alle Akteure sicher in bleibender Erinnerung behalten.

Das ehrenamtliche Engagement des Freundeskreises für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. ist in unserer Stadt kaum noch wegzudenken. Ihm gelingt es seit gut 3 Jahrzehnten unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu aktivieren und zu verbinden.

Mit der Projektierung in der ehemaligen Synagoge eine Gedenk- und Begegnungsstätte einzurichten wird dieses Engagement hoffentlich bald auch baulich sichtbar.

Wichtige Akteure im Umgang mit der Pogromnacht waren und sind regelmäßig die weiterführenden Schulen. Nur wenn alle künftigen Generationen, die Vielfaltigkeit der Menschen mit ihren Kulturen auf breiter Basis respektieren, wird es gelingen, den gesellschaftlichen Konsens von grundgesetzlich verankerter Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit auch in Zukunft einzuhalten.

Durch die Teilnahme an der heutigen Gedenkfeier setzen wir alle für diese Grundrechte ein öffentliches Ausrufungszeichen und bestärken

unsere Haltung – es ist kein Platz für Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Stadt!

Denn, jede Form von Antisemitismus stellt weiterhin eine Gefahr, auch für unsere lokale Gemeinschaft, dar. Damals wie heute.

Mit der aktiven Einbindung der 9. Klassen des Gymnasiums Schloß Wittgenstein in die heutige Veranstaltung gelingt auch ein wichtiger Baustein einer gelebten Erinnerungskultur in unserer Stadt.

Die Schülerinnen und Schüler werden nachher denjenigen, die unter der Nazi-Diktatur gelitten haben, durch Verlesen der Namen nochmals eine Stimme geben. Wir hören gleichzeitig von ihren Schicksalen und erhalten so einen Eindruck von der bedrückenden Stimmung zu dieser Zeit.

Dafür vorab meine ausdrückliche Anerkennung.

Stellvertretend für Politik und Verwaltung danke ich dem Freundeskreis für christlich-jüdische Zusammenarbeit, dass in diesem Jahr wieder eine gemeinsame Gedenkfeier vorbereitet und konzipiert wurde.

Ich bitte nun den CVJM-Chor „Tonspuren“ um seinen Liedvortrag.